FOLIO
280.50
GRÖTEFEND

HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

Grotef
Kellner

Erläuterung

der

Keilinschriften babylonischer Backsteine

mit einigen andern Zugaben

und einer Steindrucktafel

vom Schulrathe

Dr. Georg Friedrich Grotefend,

Ritter des Königl. Preussischen rothen Adlerordens.

Hannover.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

1852.

280.50
Grotefend

Folio
2 80. 50

Grotefend

Erläuterung

der

Keilinschriften babylonischer Backsteine

mit einigen andern Zugaben

und einer Steindrucktafel

vom Schulrathe

Dr. Georg Friedrich Grotefend,

Ritter des Königl. Preussischen rothen Adlerordens.

Hannover.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

1852.

ANDOVER HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY
CAMBRIDGE, MASS.
HS 2,346
July 1926

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke in Hannover.

Digitized by Google

Vorwort.

Da es mir gerade im funfzigsten Jahre, seitdem ich nach dem Vorgange des Professors *Tychsen* zu Rostock, des Bischofs *Münter* zu Kopenhagen und des Abtes *Lichtenstein* zu Braunschweig, die keilförmigen Inschriften zu Persepolis zu entziffern begann, gelungen ist, deren Entzifferung ihrer Vollendung so entgegen zu führen, dass ich sie zur Erläuterung babylonischer und assyrischer Keilinschriften benutzen konnte; so glaubte ich den Tag, an welchem die Königliche Societät der Wissenschaften zu Göttingen ein halbes Jahrhundert zuvor meinen ersten Entzifferungsversuch einer wohlwollenden Aufnahme würdigte, durch Nichts besser feiern zu können, als wenn ich eben derselben einen Versuch der Erläuterung babylonischer Backsteininschriften überreichte, über welche ebenfalls vor funfzig Jahren *Julius Klaproth* Hager's *Dissertation on the newley discovered Babylonian Inscriptions* ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen begleitet herausgab. Weil aber diese Erläuterung kaum einen Bogen füllte, so fügte ich noch

die Entzifferung einer andern babylonischen Keilinschrift nebst einem Aufsatze über die assyrisch-babylonische Sternkunde, sowie die Erläuterung einiger morgenländischen Cylinder nebst der Entzifferung der ersten vierzehen Zeilen von der assyrischen Keilinschrift auf dem Obelisken aus Nimrud hinzu. Möge alles dieses mit eben dem Wohlwollen aufgenommen werden, dessen ich mich bisher zu erfreuen das Glück hatte!

Hannover, den 4. September 1852.

G. F. Grotefend.

Digitized by Google

Erläuterung der babylonischen Backstein-Inschriften.

Da sich zur Entzifferung der geschmacklos verzierten babylonischen Keilschrift nichts besser eignet, als die Erläuterung der Backstein-Inschriften, welche ich im Jahre 1840 bei den *neuen Beiträgen zur Erläuterung der babylonischen Keilschrift* auf einer Vergleichungstafel von 28 Nummern in 17 Wörtern gleiches Inhaltes zusammenstellte, weil diese nicht nur zeigt, wie die verzierte Schriftart der Babylonier zum Gebrauche auf Mauerziegeln und Siegelgemmen aus der einfachen assyrischen Schrift der Thongefäfse und Urkunden herausgebildet wurde, sondern auch durch verschiedene Schreibung der Zeichen und Wörter den befsten Aufschlufs über deren Bedeutung gibt; so theile ich die Erläuterung der Backstein-Inschriften jener Vergleichungstafel auf eine solche Weise mit, wie sie seit der Entzifferung der achæmenischen Keil-Inschriften zu Persepolis möglich gewordeu ist, indem ich Wort für Wort nach dessen verschiedener Schreibung in den 28 Nummern, von welchen 22 die verzierte und 6 die einfache Schriftart enthalten, möglichst zu verdeutlichen suche. Nicht alle Backstein-Inschrifteu enthalten gleichviele Wörter in gleichvielen Zeilen: sechszehen derselben haben in der Mitte zwei Wörter mehr als zwei, welche dafür am Schlusse einen Zusatz haben, der sich nur noch in № XIII. findet, und durch einen ähnlichen Zusatz erläutert wird, welchen der aus der grofsen Inschrift des ostindischen Hauses ausgezogene Anfang in № VII. mit allen Inschriften der Thongefäfse gemein hat. Verschieden davon ist der Zusatz der kurzen Siegel-Inschriften, nach deren verkürzter Schreibung der Anfang einer im zweiten Hefte des sechsten Bandes der Fundgruben des Orients bekanntgemachten achtzeiligen Backstein-Inschrift in № XXIII. ergänzt ist. № XXVII. enthält zwar einen gleichen Zusatz,

aber was demselben vorhergeht, ist, wie № XIX, aus der eilinschrift Inschrift ausgezogen und dem Inhalte nach verschieden von dem, was a ikunde, sow ften besagen. Da in den Inschriften der Thongefäfse, einzelne sonst griffszeichen ausgenommen, die Wörter vollständig ausgeschrieben sind, weic der E Backstein-Inschriften meistens eben so verkürzen, wie die Siegel-Inschriften; s rift tet deren Vergleichung das befste Hülfsmittel zur Erläuterung dar.

Sogleich bei dem ersten Worte, mit welchem sämmtliche Backstein-Inschriften beginnen, müssen die Inschriften der Thongefäfse durch ihre vollständige Schreibung den Ursprung und die Bedeutung des Zeichens enthüllen, welches dem Gotteszeichen folgt. Dieses Zeichen entstand offenbar aus dem, welches ich nach dem zwölften Worte derselben Inschrift in № XXIII. ergänzt habe, durch Verdoppelung der Querkeile und Vereinfachung der senkrechten, und ist eine Zusammensetzung des Gottesnamens *Nabu*, worin die beiden Querkeile, sofern sie einen senkrechten durchkreuzen, ein *N*, sofern sie aber von einem senkrechten begränzt werden, ein *B*, und sofern sie den Schluss bilden, ein als *W* oder *U* geltendes *M* bezeichnen, wie der tere Querkeil ein *A*. Eben so entspricht von den drei Zeichen in den Inschriften er Thongefäfse das erste dem *N* der achaemenischen Inschriften, das zweite dem *B* und das dritte einem verdoppelten *B* für *u*. Wenn in *Layard's Inscriptions Pl. 30. l. 36.* der von dem Zeichen eines Königs oder Fürsten (נְשִׂיא) begleitete Name *Nabuzaradan* zu lesen ist, so wurde jener Gott auch blofs durch einen doppelt durchkreuzten Verticalkeil angedeutet, während jeder Gott (אֵל oder אֱלָה) durch eine einfache Durchkreuzung mit einem Querkeile davor bezeichnet wurde, welchen die verzierte babylonische Keilschrift mit zweierlei Schrägkeilen vertauschte. Das zweite Wort der Backstein-Inschriften ist theils mit vier, theils mit drei, theils nur mit zwei Zeichen geschrieben. Die Siegel-Inschriften enthalten zur Raumersparnifs nur zwei Zeichen, welchen die Inschriften der Thongefäfse noch zwei Zeichen hinzufügen. Da in diesen Inschriften die beiden ersten Zeichen ein *K* und *D* sind, so ist auch in den Siegel-Inschriften das erste Zeichen ein *K*, welches die Backstein-Inschriften mit drei Zeichen in gerader Stellung verdoppeln, während sie das *D* mit einem *R* vertauschen. Die Backstein-Inschriften mit vier Zeichen enthalten, wie die Inschriften der Thongefäfse, sowohl das *D* als das *R*, und setzen noch ein Zeichen dazwischen, welches am Schlusse des dritten Wortes als *R* gilt. Ein anderes *R* zeigen № XVII.

Digitized by Google

und XVIII. am Schlusse des zweiten Wortes, welches am Schlusse des dritten Wortes der Siegel-Inschriften blofs zwei Schrägkeile mit einem langen Querkeile verbindet, über welchem zwei andere Schrägkeile das durch vier Schrägkeile angedeutete *U* und *S* ersetzen, während in № IV, V, XI. ein solches *R* mit einem verkürzten *S* verbunden ist, welches № VII. und XIX, wie die Inschriften der Thongefäfse, mit acht Keilen schreiben. Da das davorstehende Zeichen aus den achæmenischen Inschriften als ein *U* bekannt ist, so bilden die drei ersten Wörter den Namen *Nabukodarrusar* oder *Nabukkarusar* oder *Nabukadusar*, welche letztere Form auch mit *Nabukolasar* vertauscht wurde.

Das längstbekannte Königszeichen im vierten Worte ist in № XXVI. mit der Bezeichnung eines Herrn (מָרֵא) vertauscht, wie es auch in den Fenster-Inschriften zu Persepolis und sehr o[illegible] der grofsen Inschrift des ostindischen Hauses geschieht. In № XXVII. lesen wir dafür *Shar*, was nach dem Namen *Sharezer* zu urtheilen für שַׂר im Gebrauche gewesen sein mag; das fünfte Wort lautet aber sowohl in № XXVI. als XXVII. von dem Worte der Backstein-Inschriften ganz verschieden. Dieses Wort ist zwar auch in den Backstein-Inschriften auf zweierlei Weise geschrieben; aber in den Inschriften der Thongefäfse erkennt man beide als gleichlautend. Denn in № XXIII. und XXVIII. ist das erste Zeichen nach dem Schlusse der zehnten Zeile in Westergaard's *D* die Bezeichnung eines Thores (בַּב), und das darauf folgende Gotteszeichen mag, wie zu Anfange der Inschrift, blofs andeuten, dafs ihm der Name einer Gottheit folge, der aus einem *R* und *Th* besteht, und demnach vielleicht die Ῥέα des *Diodor* II, 9. oder die רֵעָה, רְעוּת, *Geliebte* des Bel bezeichnet. Hiernach hiefs Babylon eben sowohl *Bab-Ruth* als *Bab-Bel:* jener Name liegt bei dem *Babirush* der persischen, dieser bei dem *Babid* oder *Babir* der medischen Keilschrift zum Grunde. In der Grabschrift des Darius *N. R. 15.* ist jener Name blofs durch dessen Anfangs- und Schlufszeichen angedeutet, wie gleich darauf der Name Assyriens; aber auf den Thongefäfsen sehen wir vier Zeichen, deren erstes, wie das zweite, als *B* galt, worauf dann ein *R* und *Th* folgt. Hiernach ist auch das vorletzte Zeichen der Backstein-Inschriften ein *R*, obgleich in № XIII, XVII, XVIII, die fünf Querkeile vor demselben ausgelassen sind, während die Siegel-Inschrift in № XXI. zwischen der Bezeichnung eines Thors und dem *Th* nur zwei senkrechte Keile einschaltet. Auch in № XXII. ist das vorletzte Zeichen ein *R*

Digitized by Google

weshalb man auch hier Babylon bezeichnet glauben könnte, da in № XIX. das sechszehnte Wort Babyl--- Stelle vertritt. Aber die Inschrift des ostindischen Hauses unterscheidet in IV, 68. und 71. beide Oerter, und verbindet den Namen, dessen erstes Zeichen ein *U*, wie das zweite ein *T* zu sein scheint, so dafs *Utrath* dem *Otris* bei *Plinius H. N.* V, 21. entspricht, nur mit dem Königsnamen der Wörter 12—14 in VII, 11. 32. 48. Merkwürdig ist es jedoch, dafs in № XXVI. mit diesem Namen der Name Babylon's verbunden ist, während das fünfte Wort *Utrath* zu lauten scheint. Völlig verschieden davon ist das fünfte Wort in № XXVII, welches *Nabukhazir* lautet, wogegen die Wörter unterhalb der Zahlen 14—16 irrthümlich mit den Backstein-Inschriften zusammengestellt sind, da sie etwas ganz Anderes besagen. Zwei andere Städtenamen sind unterhalb der Zahlen 7 und 8 durch die Verknüpfungspartikel verbunden, welche in № XV. und XVI. aus dem Winkel, in allen andern Inschriften aber aus dem zusammengesetzten Zeichen *ak* oder *af* besteht.

Im sechsten Worte ist in allen Inschriften das erste Zeichen ein *Z*, und das zweite, seiner Zeichnung in den Inschriften der Thongefäfse zufolge, ein *N*, das dritte endlich in № III, IV, VII, X, XV, XVI, XVII. und XXIII. ein *K*, woraus zu vermuthen ist, dafs auch das dritte Zeichen in № XII. und XIII, sowie das sehr zusammengesetzte Zeichen aller übrigen Inschriften ein *K* sei, und *Zanak* einen Zusammenverbinder bezeichne. Das Wort in № XIX. könnte eben so gedeutet werden, wenn es nicht unrichtig in die Vergleichungstafel eingetragen wäre. Wenn das fünfte Wort, wie in der Grabschrift des Darius *N. R.* 15, als Name des Landes gedeutet wird; so bezeichnen das siebente und achte Wort zwei Städte, welche Nebukaduezzar durch eine Brücke am Euphrat mit einander zu seiner Residenz verband. Beider Städte Namen beginnen mit einem Zeichen, welches in Westergaard's *B, 6.* ein Haus andeutet, mithin *Beth* lautet. Wie die Bezeichnung eines Thores wird dieses Zeichen auf zweierlei Weise geschrieben: der Unterschied beider Zeichen besteht nur darin, dafs in der Bezeichnung eines Hauses die vier Winkel fehlen, welche in № XIX. nur irrthümlich hinzugefügt sind. Das erste Zeichen, welches auf die Bezeichnung eines Hauses folgt, ist von dem letzten Zeichen des Namens *Nabukodarrusar* in № VII. und XIX. nur wenig, und von dem vorletzten Zeichen des zweiten Wortes in № I, II, III. gar nicht verschieden, mithin ein *R*.

Digitized by Google

Diesem folgt ein *D* und ein *K* oder *Th*, während das achte Wort mit einem *Ts* oder *D* schliefst. Leitet man den Namen des ersten Ortes *Beth-R[illegible]th* von רָדָא (*abschiffen*), בֵּית־צִידָה dagegen von צוד (*fischen*) ab; so bildete Nebukadnezzar sein Babel durch Verbindung des Schifferfleckens oder der Rhede am Euphrat mit dem Fischerflecken. Beide Oerter werden in der grofsen Inschrift des ostindischen Hauses öfter erwähnt, wo auch in III, 8. vor *Beth-Radath* das Zeichen eines Hauses, aber in II, 52. vor *Beth-Zida* das Zeichen eines Thores steht. Auch in andern babylonischen Inschriften lieset man beide Namen öfter, und der Zusatz im neunten und zehnten Worte zeigt, dafs sie durch einen Canal getrennt waren. Denn das neunte Wort besteht aus demselben Zeichen, welches im Namen des *Nabupalassar* unterhalb der Zahl 13. die Silbe *pal* bezeichnet, die von פָּלַל (*scheiden*) oder פָּלַח (*spalten*) abgeleitet auch *getrennt* bedeuten kann. Das zehnte Wort besteht aber in № XIII, XV, XVI. aus zwei Zeichen, deren erstes ein *R* ist, das zweite aber als *t* dem *d* am Schlusse dieses Wortes in den übrigen Inschriften entspricht, und scheinet demnach dem Singular רַהַט (*Canal*) zu entsprechen, welchem die übrigen Inschriften die Silbe *ar* vorsetzen, die aus der Partikel *an* (*wegen*) assimilirt zu sein scheint. Die Backsteine, welche in ihren Inschriften diesen Zusatz enthalten, mögen zu der Canalverbindung gebrannt sein, während № XVII. und XVIII, die sich durch ein besonderes Schlufszeichen des zweiten Wortes unterscheiden, anderwärts gebraucht wurden.

Im eilften Worte zeigen die Inschriften der Thongefäfse № XXIV, XXV, XXVI. das Sohneszeichen den beiden letzten Backstein-Inschriften № XVII. und XVIII. entsprechend, woraus durch den Zusatz eines senkrechten Keiles statt des ש in Westergaard's *D*, 8. zur Bildung des Wortes *rash* für *yoresh* (*Erbe*) das Zeichen der übrigen Backstein-Inschriften aufser № XIII, wo das Zeichen den Siegel-Inschriften № XX. und XXI. entspricht, entstanden ist. Das Sohneszeichen der Siegel-Inschriften gleicht dem dritten im Namen des Nebukadnezzar, und entspricht vermuthlich dem ה im Namen der Achæmeniden, wodurch ein eingeborner Sohn bezeichnet wurde, weil יָחִיד eben so sein י verlor, wie das Zahlwort אֶחָד sein א. Der Name des Vaters unterscheidet sich vom Namen des Sohnes zu Anfange der Inschriften nur durch dessen mittleres Wort unterhalb der Zahl 13, welches in drei Backstein-Inschriften dem Sohneszeichen der achæmenischen Inschriften (בַּר) gleicht, wie es der Kürze wegen die Siegel-Inschriften wählten, aber sonst dem Zeichen im

eilften Worte, welches sich von dem Zeichen des Namens *Phul* oder *Phalacheser* in den assyrischen Inschriften nur durch einen andern Vorsatz unterscheidet, und *pol* oder *pal* lautet. Das Zeichen in № XXVII. ist irrthümlich damit zusammengestellt, da es als Verknüpfungspartikel *ak* oder *af* den Gottesnamen *Neba* und den Namen eines weniger bekannten *Bel* mit einander verbindet. Das Zeichen, welches die Backstein-Inschriften № XIII, XVII, XVIII. dem bereits erläuterten Königstitel am Schlusse noch hinzufügen, scheint, dem Anfangszeichen in den Inschriften des Kyrus bei Murghab entsprechend, die Stelle des in № VII. und allen Inschriften der Thongefäfse beigegebenen Pronomens der ersten Person *anok* zu vertreten, obgleich es auffällt, dass es die Backstein-Inschriften schliefst, anstatt dieselben zu beginnen. Vielleicht wurde es nur benutzt, um den leeren Raum damit besser auszufüllen. Anders verhält es sich mit dem Zusatze der Siegel-Inschriften, welcher nach der Zeichnung des Siegels vor der Einleitung meiner *neuen Beiträge zur Erläuterung der babylonischen Keilschrift* als Anfang derselben unterhalb des Kopfes zu betrachten ist. Da in diesem Zusatze dem Gotteszeichen noch ein senkrechter Keil vorgesetzt ist, so muss es als ein *A* gedeutet werden, welches mit den Zeichen in № XXII. das Wort *árrú* (*siehe* oder *sehet hier*) bildet, da dann das letzte Zeichen in № XX. und XXI. als das Schlufszeichen des Wortes unterhalb der Zahl 15 in № XXII. mit hinzugefügter Bezeichnung des Plurals zu betrachten ist. Im Namen Babylon's gilt es für ein *B*; es galt jedoch zugleich als ein *P*, mit welchem das Wort פְּנֵי (*Angesicht*) beginnt. Das in № XXII. vor einem *K* stehende *U* bildet mit dem senkrechten Keile das Pronomen *anuk* für *anok*.

Nach der gegebenen Erläuterung lauten die Backstein-Inschriften № I, II, III. *Nabukodarrusar*, № IV—VI. und VIII—XII. *Nabukkarusar*, wie № XVI; aber № XIV. und XV. *Nabukadusar N. Bab-ruth, zanak Beth-radath af* (oder *u*) *Beth-zida, pal* (*ar*)*rad, r*(*ash* oder *khid*) *Nabupalusar, N. Bab-ruth* (*Nebukadnezzar, König von Babylon, Verbinder von Beth-radath und Beth-zida, welche der Canal trennte, Sohn des Nabupalusar, Königs von Babylon*). № XIII. setzt das Wort *anok* (*ich*) hinzu, wie № XVII. und XVIII, welche dafür die Worte *pal arrad* (*durch den Canal getrennt*) auslassen, wie sämmtliche Inschriften der Thongefäfse. Von den Siegel-Inschriften lauten zwei, № XX. und XXI, | *Arru p*(*enin*) *Nabukadusar N. Bab-ruth, kh*(*id*) *Nabubarusar* (*Schauet hier das*

Digitized by Google

Angesicht des Nebukadnezzar, Königs von Babylon, eingebornen Sohns des Nabupalassar). *№* XXII. läfst auch die letztere Bestimmung weg, und schreibt nur: *Anuk p(enin) | arru Nabukadusar N. Utrath* (*Mein Angesicht schauet, des Nebukadnezzar, Königs von Otris*). Hiernach scheint *Otris* der ältere Wohnsitz des Königs gewesen zu sein, bevor er durch Verbindung der beiden durch einen Canal getrennten Flecken *Beth-radath* und *Beth-zida* die Stadt *Babel* erbauete, welche mit dem Thurm des Bel in Verbindung gebracht wurde. So verschieden auch des Königs Name geschrieben ist, so stimmen doch sämmtliche Inschriften darin überein, dafs er nicht *Nebukadnezzar*, sondern *Nabukodrosor* hiefs, da dann das *R* in des Namens Mitte eben sowohl verdoppelt werden konnte, wie das *K*, als ausgelassen, wie das *D*. Auch die Umstellung der Nameustheile im Namen seines Enkels *Laborosoarkhod* beweiset, dafs die babylonischen Geschichtschreiber den Namen richtiger Ναβουχοδρόσορ schrieben, als die Juden Ναβουχοδονόσορ, und Lorsbach's Deutung desselben aus dem Persischen *Nebu-chodan-sar* (*Mercurius deorum princeps*) eben sowohl zu verwerfen ist, als die Erklärungen von Bohlen und Movers. Das *N* zeigt sich nur in dem Namen des assyrischen Königs אסר־חדן: die Schreibung *Nabokolasar* konnte eben sowohl aus *Nabukodrosor* als aus *Nebukadnezzar* entstehen. Eben so ging die Form des Namens *Babel* oder *Babylon* erst durch die weichere Aussprache der Arabier aus *Babruth* oder *Babrith* (*Pforte der Geliebten*) hervor, wie man aus der Schreibung *Babirush* in der persischen, und *Babid* oder *Babir* in der medischen Keilschrift erkennt. Vielleicht war aber *Babruth* der besondere Name desjenigen Stadttheils, in welchem Nebukadnezzar seiner Geliebten *Nitokris* zu Liebe die hängenden Gärten der Semiramis anlegte.

Digitized by Google

Erläuterung der Inschrift eines babylonischen Steines

mit der Abbildung eines Sternsehers.

Im *Second Memoir on Babylon by C. J. Rich* befindet sich die hier beigefügte Abbildung eines oben abgerundeten Steines (2ª) mit einer funfzehnzeiligen Inschrift (2ᵇ) in einfacher babylonischer Keilschrift neben dem Bilde eines Sternsehers, der mit einem Stabe in der linken Hand, dessen oberes Ende je fünf Zacken zu beiden Seiten hat, während das untere Ende mit sieben Ringen umgeben ist, die rechte Hand zum Symbole des höchsten Gottes zwischen den Bildern einer siebenstrahligen Sonne und eines ringförmigen Mondes erhebt. An dem untern Ende des Steines ist zwar soviel abgebrochen, dafs dem Sternseher die Füfse fehlen; die Inschrift hat aber nur in der untersten Zeile und an dem vordern Ende einiger andern Zeilen gelitten, und ist von Bellino so getreu abgezeichnet, dafs deren Erläuterung nur an wenigen Stellen ungewifs wird, das Ganze aber den achæmenischen Inschriften dritter Gattung unter Darius Hystaspis entspricht. Die erste Zeile dieser Inschrift schliefst mit einem Namen nach dem Zeichen eines Sohnes; aber es geht kein Name, sondern ein Wort mit dem Zeichen der Mehrzahl vorher, und in den sieben mittleren Zeilen kehrt ein Wort von drei Zeichen siebenmal wieder, welches mit den fünf Zeichen und sieben Ringen des Sternsehersstabes in solcher Verbindung steht, dafs dadurch die ganze Inschrift an Interesse gewinnt. Von den drei Zeichen des Wortes, welche der Schlufs der siebenten und neunten Zeile nach einem senkrechten Keile deutlich zeigt, gleicht das erste dem, mit welchem der Name des *Kuakshar* am See Wan, ähnlich dem ersten Zeichen des *Kuresh* bei Murghab und des *Kabushiya* in Nimrud, beginnt, das zweite dem zweiten Zeichen in der

Digitized by Google

Bezeichnung eines Achæmeniden, und das dritte dem Schlufszeichen im Namen des *Wishtasp*, welches eben sowohl für *b* als für *p* im Gebrauche war. Dadurch ergibt sich das Wort כּוֹכָב (*Stern*), welches in der Inschrift die Bezeichnung der sieben Planeten aus der Zeit der persischen Herrschaft in Babylon unter Darius Hystaspis vermuthen läfst.

Das erste Wort der Inschrift *úshath* scheint der Plural von הוֹשַׁע zu sein, mit welchem das Hosanna der Rabbiner beginnt, und demnach die Heile zu bezeichnen, welche die Sterne den Sterblichen verkündigen. Wenn diese Sterblichen durch die folgenden Wörter näher bestimmt werden, so ist das erste derselben als Plural von יוֹשֵׁב (*Inwohner*) *Yashibin* zu lesen, und das Sohneszeichen *bar* als Gefilde zu deuten, welches der folgende Name *Úphrat* (*Euphrat*) als das an diesem Flusse gelegene Babylonien bezeichnet. Während durch diese Deutung den beiden Schrägkeilen des vorletzten Zeichens die Geltung eines *R* beigelegt wird, erhalten die beiden senkrechten Keile zu Anfange der zweiten Zeile durch deren Wiederkehr vor dem Schlusse der Zeile die Geltung eines *B*, welches, mit den folgenden fünf, durch eine unbeschriebene Stelle des Steines unterbrochenen, Zeichen רכבית verbunden, das Wort *berikbith* bildet, das, von רֶכֶב abgeleitet, *durch die Wagenzüge* bedeutet. Mit Wagenzügen verglichen die Bewohner der babylonischen Ebene die Laufbahnen der Sterne am Himmel, welche der durch ein ש angedeutete Relativsatz näher bestimmt. Sofern bei diesem ש das Verbum *Statt finden* unbezeichnet bleibt, kann es als ein überflüssiger Vorsatz des Folgenden betrachtet werden, in welchem die ersten beiden Zeichen denjenigen gleich sind, welche am Schlusse der zehnten Zeile von Westergaard's *E* die dem hebräischen עַל (*secundum*) entsprechende Präposition *án* bezeichnen. Ein anderes *N* beginnt das Wort *nabí* vor der Bezeichnung des Gottes *Bel*, dessen Prophet oder Sternseher dadurch angedeutet wird, wie der Gott selbst in der dritten Zeile ein König der Götter heifst. Eben diesen Bel bezeichnet das Symbol des höchsten Gottes zwischen den Bildern der Sonne und des Mondes, wie das Folgende lehrt, worin, wie zu Anfange von Westergaard's *N. R.*, dem Gottes-zeichen der vorderste Querkeil fehlt. Mit diesem Zeichen ist die Bezeichnung des Sonnenbildes durch den Anfangs- und Schlufslaut von הַשֶּׁמֶשׁ verbunden, und zum Beweise, dafs die Inschrift unter Darius Hystaspis verfafst wurde, das Sohneszeichen mit dem Namen *Áúrramazda* hinzugefügt, worin die beiden ersten Zeichen denen

entsprechen, mit welchen Westergaard's *H* beginnt. Die beiden folgenden *R* sind zwar verschieden, wie die beiden letzten Zeichen, deren erstes einem doppelten *Z* in schräger Stellung, das zweite dem *D* des Namens *Babid* in Westergaard's medischer Inschrift *N. R. 21.* ähnlich ist; aber die Bezeichnung des Sonnengottes als eines Sohnes von Auramazda verräth eine Schmeichelei gegen Darius Hystaspis nach seiner Eroberung Babylons, zumal da in der vierten Zeile durch den grofsen Gott im Sonnenlichte am Himmel dem Namen *Aura* eine babylonische Deutung gegeben zu sein scheint.

Die vierte Zeile schliefst mit dem Worte *raw*, welches auch zu Anfange von Westergaard's *N. R.* statt des chaldäischen *rab* vor dem Namen *Auramazda* dem Gotteszeichen beigegeben ist, mit welchem die vierte Zeile beginnt, wo darauf das Zeichen eines Hauses zur Bezeichnung der Präposition בְּ folgt, welches nach den Worten *áur kheres* für אוֹר חֶרֶס (*Sonnenlicht*) vor dem Worte *shmayin* (*Himmel*) wiederkehrt. Sowie hierdurch der Sonnengott bezeichnet wird, so ist in der fünften Zeile die Andeutung der Mondesgöttinn zu vermuthen, weshalb ich sie *nebua maguth in i mebo lebana* lese, und *Weissagung der Magie durch die Laufbahn des Mondes* deute. So ungewifs übrigens diese Lesung und Deutung ist, so deutlich sind in den folgenden Zeilen sieben Sterne bezeichnet. Das Wort der sechsten Zeile vor dem siebenmal wiederkehrenden *án kokhab* kann *másshal* gelesen und als *prophetischer Spruch* gedeutet werden, dem gemäfs der Zusatz am Schlusse der Zeile *in másrim* lautet, wodurch ein *Stern im Norden* bezeichnet wird, welchen die *Vulgata* im *Hiob* XXXVII, 9. für den *Arktur* erklärt. Zu Anfange der siebenten Zeile ist das *a* der Partikel *án* verwischt, aber in der Mitte der Zeile vor dem folgenden *án* der Sternname *Sishban* von שִׁחְרֵר (*befreien*), womit der Name *Nebushasban* bei *Jerem.* XXXIX, 13. zusammengesetzt ist, durch einen senkrechten Keil angedeutet. Wenn hierdurch der Stern des Mercur bezeichnet wurde, so ist der Name zu Anfange der achten Zeile *Sebasharan* zu lesen, und als *Zierde der Fürstinnen* (צְבִיא שָׂרָן) zu deuten, damit er auf den Stern der Venus bezogen werden könne. Am Schlusse dieser Zeile wird der Stern des Mars durch die beiden Worte *scheman nizá* bezeichnet, von welchen das erste im Buche der Richter III, 29. einen *rüstigen Krieger*, und das zweite eben sowohl *funkelnd* als *blühend* bedeutet. In der Mitte der neunten Zeile entspricht das Wort *nekon* dem Namen צֶדֶק, mit

welchem die Rabbiner eben sowohl den Stern des Jupiter als die Stadt Jerusalem mit Anspielung auf die Namen *Melchisedek* 1. *Mos.* XIV, 18. und *Adoni-Zedek Jos.* X, 1. benennen. Hiernach mufs der Name zu Anfange der zehnten Zeile den Stern des Saturn bezeichnen, welchem vom Propheten *Amos* V, 26. der Name *Kiun* beigelegt wird. Um diesen Namen in der Inschrift zu finden, müfste man durch das halb verwischte Zeichen zu Anfange der Zeile die Silbe *kiu* bezeichnet glauben, und die drei Zeichen nach dem *N*, welche *riyi* lauten, als רַעִי (*freundschaftlich*) deuten, wie es dem hinzugefügten Relativsatze *sk' in thabiya yasan* (*welcher bei sehnlichem Verlangen Hülfe leistet*) angemessen ist. Die Worte *in thabiya*, deren erstes durch den Querkeil angedeutet wird, und das zweite dem hebräischen הַאבָה entspricht, kehren am Schlusse der eilften Zeile wieder, deren Anfang die Partikel *gam* (*auch*) enthalten haben mag: der Stern wird aber im Gegensatze des nördlichen in der sechsten Zeile durch das Wort *theman* als ein südlicher bezeichnet.

Unter dem Sterne des Südens wird Jedermann leicht den *Sirius* verstehen, welcher auf die südlichen Länder, die der Schlufs der Inschrift bezeichnet, den gröfsten Einflufs übt. Da auf das Zeichen der Mehrzahl in der zwölften Zeile zwei Zeichen folgen, welche dem Worte יֹאבִי oder dem Namen des *Zab*-Flusses entsprechen; so mögen in der verwischten Stelle dessen Anwohner (*yashibin*), wie in der ersten Zeile die Bewohner der Ebene am Euphrat, bezeichnet gewesen sein, verschieden von den Ländern, deren Bezeichnung in der Mitte der Zeile mit einem unausgefüllten *w* als Zeichen des Genitivs vor *iyi* beginnt. Da sich der Schlufs der zwölften Zeile wenig vom Schlusse der fünften unterscheidet, wo ich die Bezeichnung des Mondes durch *lebana* vermuthet habe; so mag hier das Schlufswort der Zeile *liphne* in der Bedeutung *östlich von* gedeutet werden, womit der Anfang der dreizehnten Zeile als *i zoth* (*diesem Lande*) zu verbinden ist. Betrachten wir die Worte *in kokhab* in der eilften Zeile als einen Accusativ, so folgt in der Mitte der dreizehnten Zeile auf das Verbum *isuf* (*möge hinzufügen*) die Bezeichnung des Gottes *Bel* im Nominative. Daran scheint sich zum Schlusse die Bitte für *Úkisa* und *Pa(r)sa* zu Anfange der vierzehnten Zeile oder *Uxia* und *Persis* mit dem Imperative *saf* in der Bedeutung *vermehre und vergröfsere* zu schliefsen, wobei dem Gotte *Bel* dieselbe Bezeichnung eines *Königes der Götter* beigegeben wird, mit welcher die dritte Zeile beginnt. Von der funfzehnten Zeile hat sich zu wenig erhalten, als

dafs darüber geurtheilt werden könnte; es scheint aber auch nicht für das Uebrige von Bedeutung zu sein, wie folgende Uebersicht des ganzen Inhalts zeigt.

1. *Úshath yashibin bar | Úphrat*
   Heile der Bewohner des Gefildes am Euphrat
2. *berikbith sh' án nabi Á. Bel,*
   durch die Wagenzüge nach dem Propheten des Bel,
3. *N. Á. in, Á. Kh-n, bar Áúrramazda,*
   K. der Götter, des Gottes Kh-n, Sohnes des Auramazda,
4. *Á. b'áúr kheres beshmayin raw;*
   des grofsen Gottes im Sonnenlichte am Himmel;
5. *nebua maguth in i mebo lebana;*
   Weissagung der Magie durch die Laufbahn des Mondes;
6. *masshal án | kokhab in masrim,*
   prophetischer Spruch durch den Stern im Norden,
7. *(á)n | kokhab | sishban, án | kokhab*
   durch den Stern des Befreiers, durch den Stern
8. *sebasharan, án | kokhab | sheman nizá,*
   der Zierde der Fürstinnen, durch den Stern des funkelnden Kriegers,
9. *án | kokhab nekon, án | kokhab*
   durch den Stern des Gerechten, durch den Stern
10. *Kiun ríyi, sh' in thabiya yasan,*
    des befreundeten Kiun, der bei sehnlichem Verlangen hilft;
11. *(ga)n án | kokhab theman in thabiya*
    auch den Stern des Südens bei sehnlichem Verlangen
12. *(yashib)in Zab, sh' iyi liphne*
    der Anwohner des Zab, der Länder östlich von
13. *i zoth, isúf Á. Bel: Úkisa,*
    diesem Lande, füge Bel hinzu: Uxia,
14. *Pa(r)sa, saf Á. Bel, N. Á. in.*
    Persis, verherrliche, Bel, du K. der Götter!
15. ....

Die Sternkunde der Assyrier und Babylonier.

Von den Aufklärungen und Bereicherungen unserer Kenntnisse in der Geschichte der Menschheit, welche wir den neuen Entdeckungen in den Ruinen Niniveh's verdanken, verdient die Belehrung über die Sternkunde der Assyrier und Babylonier um so mehr beachtet zu werden, je ehrwürdiger die Vorstellungen sind, welchen sie entstammt, und je erhabener die Wissenschaft ist, zu welcher sie den Grund gelegt hat. Sowie die assyrischen Hirten, wenn sie in ihrer weiten Ebene, des Tages Hitze meidend, bei nächtlicher Weile die Heerden weideten, durch den Goldglanz der Gestirne in der blauen Ferne des nur selten bewölkten Himmels zur stillen Bewunderung und Verehrung derselben hingeleitet wurden; so führte deren sorgfältige Betrachtung durch die Chaldäer in Babylon, welche vor andern ihre Beobachtungen auf Ziegeln zu verzeichnen begannen, zu weiterer Ausbildung der Astronomie, für deren erste Lehrer man mit Unrecht die Aegyptier hat erkennen wollen, weil sie die Alexandriner vermittelst ihrer mathematischen Fortschritte zuerst zu einer Wissenschaft erhoben. Ungeachtet Cicero sogleich zu Anfange seines Buches von der Weissagung die Assyrier und Chaldäer die ersten Völker nennt, welche die Erscheinungen am Himmel mit Aufmerksamkeit beobachteten, hat man doch, wie gewöhnlich Späterausgebildetes das Frühervorhandene verdunkelt, der ägyptischen Sternkunde ein höheres Alterthum zugeschrieben, aber dabei nicht beachtet, dafs es Griechen waren, welche die Wissenschaften, deren erste Kenntnisse sie aus Oberasien erhielten, in Alexandria förderten.

Das höhere Verdienst der Assyrier in Betreff der Sternkunde wird sich ergeben, wenn wir zuvörderst bemerken, wie gering in Vergleich mit den Babyloniern

der Aegyptier Sternkunde vor dem Zeitalter der Alexandriner war, und hernach zu erforschen suchen, auf welche Weise die Griechen zu ihren ersten astronomischen Kenntnissen gelangten. Wenn Herodot II, 4. den ägyptischen Priestern nacherzählt, die Aegyptier hätten zuerst von allen Völkern aus den Sternen das Jahr erfunden und in seine zwölf Monate getheilt, aber da, wo er den Ursprung der griechischen Feldmefskunst aus den jährlichen Ueberschwemmungen des Nils herleitet II, 109, hinzufügt, dafs die Griechen den Sonnenzeiger und die Stundenuhr mit den zwölf Theilen des Tages durch die Babylonier kennen lernten; so schreibt er den Aegyptiern zwar das Verdienst zu, aus der Beobachtung des Sonnen- und Mondlaufes die Jahreslänge genau bestimmt zu haben, wovon ihre Sothisperiode den Beweis liefert, aber ihre Neigung zum Aberglauben führte sie nach Herodot's anderweitigem Berichte II, 82. mehr zu einer Astrologie als Astronomie, zu deren wissenschaftlichen Ausbildung ihnen, wie die bildlichen Darstellungen astronomischer Cyclen in Hieroglyphen und Baudenkmälern zeigen, der rechte Sinn fehlte. In einem Brunnen zu Syene warf die Sonne zur Zeit der Sonnenwende keinen Schatten, gleichwohl war der Sonnenzeiger, welchen der Prophet Jesaias XXXVIII, 8. schon unter der assyrischen Herrschaft kannte, eine Erfindung der Babylonier, deren Eintheilung des Tages in zwölf Stunden zu den von der Herrschaft der Planeten hergenommenen Benennungen der Wochentage führte, deren Siebenzahl allein den Aegyptiern durch den Mondwechsel bekannt wurde, während bei ihnen, wie bei Mose *Gen.* I, 16. das grofse Licht den Tag und das kleine die Nacht regirte.

Wenn auch der koptische Name *Rephan*, welchen wir in der Uebersetzung des Amos V, 26. durch die siebenzig Dolmetscher, wie in der Apostelgeschichte VII, 43, nur wenig verändert lesen, beweist, dafs den Aegyptiern dieser Planet eben so bekannt war, wie den Hebräern, welche ihn *Kiwan* nannten; so geht doch aus den Benennungen der zwölf Zeichen des Thierkreises, in welchen sich nichts den Aegyptiern Eigenthümliches findet, wie Krokodil oder Flufspferd, Affe oder Katze, Ibis oder Ichneumon, sondern lauter solche Sternbilder, welche mit dem Klima und der Lebensweise in Assyrien auf das Genaueste zusammenstimmen, deutlich hervor, dafs er eine Erfindung der Chaldäer war, deren Beltempel das älteste Observatorium genannt werden darf. Weil der Nil das Land überschwemmte, wenn die Sonne in das Zeichen des Löwen trat, schmückten dem Plutarch zufolge die Aegyptier, dieses

Gestirn verehrend, die Thüren ihrer Tempel mit Löwenmäulern; aber das Jahr des Thierkreises beginnt nicht mit dem Zeichen des Löwen, sondern des Widders, was sich für Aegypten so wenig eignete, dafs Dupuis annahm, der Thierkreis müsse schon vor 14000 Jahren angeordnet sein. Dagegen bezeichnen die Sternbilder des Widders, Stieres und der Zwillinge, mag man dabei an Bockszwillinge denken oder an Rinder, Assyriens schönste Jahreszeit, in welcher sich die Heerden der üppigsten Weide und die Hirtenknaben der Frühlingswonne erfreueten. Wenn dann die Sonne auf ihrer Bahn den Krebsgang zu wandeln begann, so brachte sie mit der Glut eines ergrimmten Löwen die Saaten zur Reife, welche die Aehrenjungfrau andeutet. Mit der Tag- und Nachtgleiche, welche man später durch das Bild der Waage bezeichnete, stellten sich mit den Scorpionen Fieber und tödtliche Krankheiten ein, welchen man durch Ausflüge in die nördlichen Gebirge auswich, wo sich der Bogenschütze mit der Jagd beschäftigte, bis der Steinbock die Berghöhen erklomm und das Anschwellen der Flüsse durch den Winterregen zur Bewässerung der ausgedörrten Ebene und zum Fischfange einlud.

Findet man gleich auf Cylindern mit assyrischer Keilschrift keine Spur von Sternbildern des Thierkreises, weil der aufspringende Steinbock auf denselben eben so wenig als die ruhende Gazelle auf den Thierkreis anspielt, und der Fisch in Begleitung der weiblichen Scham als Symbol der Befruchtung die Stelle eines Phallus vertritt; so werden doch auf Cylindern mit babylonischer Keilschrift statt der eben erwähnten Symbole die drei viermonatlichen Jahreszeiten durch die in der Höhe schwebenden Bilder eines weidenden Stieres, einer zum Theil kopflosen Jungfrau und eines Steinbocks mit dem Fischschwanze angedeutet. In den *Oriental Cylinders by A. Cullimore* zeigen *№* 94. und 106. den ruhenden Stier, *№* 95. und 97. die Jungfrau, obwohl ohne die ährenähnlichen Flügel der langgestreckten Göttinnen neben einer ruhenden Gazelle auf *№* 7, weil die Beflügelung der Götter nur assyrischen Cylindern eigen zu sein pflegt, während die Zeichnung eines Steinbocks mit dem Fischschwanze auf *№* 29, 31, 32, 71, 93. derselben Gegend angehört, aus welcher Ackerblad den von Münter bekannt gemachten Chalkedon besafs, worauf der Fischgott einem Triton gleichend in der Höhe schwebt. In Aegypten, wo nach Plutarch's Zeugnisse der Fisch als ein Geschöpf des Typhon den Hafs bezeichnete, konnte das Sternbild des Steinbocks, welches Schaubach nebst dem Wassermanne und der Wasser-

schlange allein als eine Erfindung der Aegyptier anzuerkennen geneigt war, den Fischschwanz nicht erhalten. Mochten auch die Sternbilder des Orion und Bären, welche die ägyptischen Priester nach Plutarch als Horus und Typhon deuteten, den Aegyptiern eben so früh bekannt sein, wie der als Isisseele bezeichnete Sothis oder Hundsstern; so weisen doch die griechischen Benennungen anderer Sternbilder bei den Kopten auf Assyrien hin, von wo sie die Griechen viel früher empfingen, als sie mit den Aegyptiern in Berührung kamen.

Während die asiatischen Griechen, von welchen die griechische Sternkunde ausgeht, erst unter Psammitich mit den Aegyptiern in engere Verbindung traten, waren assyrische Sprößlinge schon sehr früh in ihre Nähe gekommen, da bei Herodot I, 7. der erste König aus dem Stamme der Herakliden in Lydien, wo Homer verweilte, ein Sohn des Ninus und Enkel des Belus heißt, nach welchen Ninive und Babel benannt scheinen. Es unterliegt auch keinem Zweifel mehr, daß der lydische Herakles oder Sandon eine assyrische Gottheit war, und die beiden in Felsen gehauenen Bilder auf dem Wege zwischen Ephesus und Phokäa und zwischen Sardis und Smyrna, welche Herodot II, 106. dem ägyptischen Sesostris zuschrieb, eben so, wie die Bildsäule des Sardanapalus, welche die Griechen in Kilikien fanden, den assyrischen Denkmälern gleich zu achten sind, welche man am Nahr el Kelb in Syrien und auf der Insel Kypros gefunden hat. Wird gleich Memnon, den Homer schon Od. IV, 188, XI, 521. als Sohn der Eos kennt, von Hesiod Theog. 984. ein König der Aethiopen genannt; so bezeichnet er doch als Erbauer der Burg in Susa den Morgenstern, mit welchem Jesaias XIV, 12. den König von Babel vergleicht. Zum Beweise, daß die Aegyptier nicht vor dem Zeitalter der Alexandriner die Sternbilder zeichneten, hat Schaubach darauf aufmerksam gemacht, daß kein Sternbild über den Horizont von Alexandria hinausreicht, so daß es als eine Erfindung der südlicher wohnenden Aegyptier in früherer Zeit betrachtet werden könnte, da sonst der Stern erster Größe im Eridanus, welchen Ptolemäus zuerst erwähnte, viel früher bekannt geworden sein müßte. Erst seitdem die Griechen ihre wissenschaftlichen Kenntnisse in Aegypten verbreiteten, eigneten sich die ägyptischen Priester eine Bekanntschaft damit aus früherer Zeit an, wie die Bewohner von Chemmis dem Herodot II, 91. vorlogen, daß Perseus ihrer Stadt entstamme. Ungeachtet die ägyptischen Priester alle Naturereignisse sorgfältig aufzeichneten, um dadurch Vorzeichen der Zukunft zu

Digitized by Google

gewinnen, hatten sie doch so wenig dafür gesorgt, die astronomischen Erscheinungen am Himmel zu verzeichnen, dafs Ptolemæus in Alexandria sich gezwungen sah, seine genaue Zeitbestimmung durch die von den Chaldäern verzeichneten Mondfinsternisse zu begründen.

So unwahr die Behauptung griechischer Schriftsteller ist, dafs Pythagoras die Geometrie bei den Aegyptiern, die Arithmetik bei den Phöniken, die Astronomie bei den Chaldäern erlernt habe; so richtig ist die Bezeichnung der Wissenschaften, in welchen die genannten Völker den Griechen vorangingen. Obgleich die Griechen, in der Bestimmung des Verhältnisses zwischen Himmel und Erde, ihren eigenen Vorstellungen vom Weltall folgend, den Himmel mehr als ein Jagdrevier des Orion als wie eine Weidegegend nach den Ansichten assyrischer Hirten betrachten mochten; so ist doch in den ältesten uns erhaltenen Dichtungen des Homer und Hesiod der assyrische Ursprung ihrer Sternkunde nicht zu verkennen. Mochten die Griechen auch die Sterne, welche am meisten in die Augen fallen, ohne fremdes Zuthun bemerken, wie den Morgen- und Abendstern, Ἑωσφόρος Il. XXIII, 226. Od. XIII, 94. und Ἕσπερος Il. XXII, 318, welche dem Herbstgestirne Il. V, 5. gleich am meisten hervorstrahlen, aber erst von Pythagoras für dieselbe Venus erkannt sein sollen; so verrathen doch die Benennungen und Schilderungen der wenigen Sternbilder, welche Homer schon kannte, ihren assyrischen Ursprung. Nach Homer Od. V, 272 ff. fuhr Odysseus kunstverständig über das Meer, den Blick der schlaflosen Augen

> Auf die *Plejaden* gewandt und den spät nur gesenkten *Bootes*,
> Wie auf die *Bärinn*, die sonst auch der Himmelswagen genannt wird,
> Die sich im Kreis' umdreht und dabei den *Orion* beachtet,
> Sie, die allein niemals in das Bad des Okeanos eintaucht.

Hiernach ist der grofse Bär, der nach dem Orion blickt, das einzige Sternbild welches Homer in der kalten Nordzone kannte, während der ihm zunächst stehende Bootes, welchen Hesiod *Arkturus* oder Bärenhüter nennt, nur als heller Stern ihn begleitet, wie den Orion der Hund Il. XXII, 27 ff,

> Welcher im Herbst' aufgeht und in überschwänglicher Klarheit
> Hell vorstrahlt den Gestirnen im strotzenden Euter der Nachtzeit.
> Hell zwar strahlt er, jedoch zum verderblichen Zeichen geordnet
> Bringt er auch brennende Hitze den Elendduldenden Menschen.

In der Beschreibung des achillischen Schildes Il. XVIII, 486. setzt Homer nur noch

die *Hyaden* hinzu, welche Hesiod Hausl. 619. als vom Orion verfolgt anführt; aber vom Sternbilde des Stiers ist noch keine Rede, sowie Homer Od. XI, 600 ff. den Herakles in der Unterwelt gleich dem Orion Od. XI, 571 ff. nach assyrischer Weise schildert, ohne in ihm ein Sternbild anzuerkennen.

Den riesigen Orion, welchen die Götter als Geliebten der Eos beneideten, und die goldenthronende Artemis Od. V, 121 ff. auf der Wachtelinsel, über welcher die Wende der Mittagssonne war, Od. XV, 403, mit ihren sanften Geschossen erlegte, sah Odysseus in des Aïs Behausung

Noch die Asfodelosaue hinab das Gewild fortscheuchen,
Welches er selbst hinstreckt' auf den einsam bewanderten Berghöhn,
Haltend die stets unzerbrechliche Keule von Erz in den Händen.

Aber von Herakles sah Odysseus Od. XI, 600 ff.

Nur sein Gebild, da er selbst in dem Kreis' unsterblicher Götter
Festliche Wonne geniefst im Besitz schönfüfsiger Hebe,
Tochter des mächtigen Zeus und der goldengeschuheten Here.
Jenen umscholl von den Todten Geschwirr gleichwie von den Vögeln,
Ueberallhin ihm gescheucht: doch er selbst stand finsterer Nacht gleich,
Haltend den Bogen zum Schusse bereit und den Pfeil auf der Sehne,
Schreckliches Blicks umschauend, dem stets abschnellenden ähnlich.
Grauenerregend Gehenk umgab ihm die kräftige Brust rings.
Strahlend von Gold war der Riemen, worauf viel prangten der Wunder,
Bären und Eber des Waldes und wuthvoll funkelnde Löwen,
Kriegergewühl und Gefechte mit Mord' und mit Männervertilgung.
Nie doch schüfe, ja nimmer, der Künstler ein anderes Prachtwerk,
Welcher mit eigener Kunst ein Gehenk wie jenes erzielte.

Sowie diese Schilderung durchaus solchen Bildwerken entnommen scheint, welche Layard in Nimrud fand; so entspricht der bogenführende Heraklea, der auch Od. VIII, 224. unter die gröfsten Bogenschützen gezählt wird, bis ihm Pisander oder Stesichorus die Keule und die Löwenhaut des Orion gab, dem assyrischen Gotte, welcher nach des Tacitus Berichte *A.* XII, 13. noch in der spätesten Zeit in den Wäldern umher das Wild mit Pfeilen erlegte. Eben so bewaffnete Aeschylus noch den knieenden Hercules Sternbild, welchem Eratosthenes Keule und Löwenhaut beilegte. Auf dieses Sternbild könnte man die Dichtung beziehen, dafs Heraklea im Kreise der unsterblichen Götter verweile, und nicht, wie Orion, in der Unterwelt, dessen Sternbild in der südlichen Hemisphäre lag, welche im Hiob IX, 9. als die

verborgenen Kammern im Mittage bezeichnet wird, da sie in dem Kreise des Weltalls, in welchem der Assyrier höchste Gottheit schwebte, verhüllt dargestellt wurde.

Sowie die Assyrier die Unterwelt, aus welcher der Sonnengott den Hund heraufholte, in die südliche Halbkugel verlegten, aus welcher des Orion rauhhaariger Begleiter, שְׁעִיר oder *Sirius* genannt, die tödtende Gluthitze hersufführte; so erschien ihnen nach der Schilderung des Propheten Jesaias XIV, 13 ff. und Ezechiel I, 4. die kalte Nordzone, in deren Mitte der allerhöchste Gebieter über die denselben umkreisenden Sterngötter, welche, im Gegensatze der Orione bei Jesaias XIII, 10, im Hiob XXXVIII, 7. die Morgensterne genannt werden, seinen Wohnsitz hatte und wie das gesammte Himmelsheer (צְבָא) auf einem bedeckten Wagen (עֵגֶב), den nach der Zahl der überirdischen Sphären, des Wassers, der Luft und des feurigen Aethers, drei Rosse zogen, beständig die Welt umfuhr. So leicht es sich daher erklären läfst, wenn die Römer das um den Nordpol kreisende Siebengestirn mit sieben Dreschochsen verglichen; so unerklärlich würde es sein, wie Homer dieses Gestirn zugleich einem Bären und Wagen vergleichen konnte, wenn nicht ein assyrisches Wortspiel das Räthsel löste, da bei den Assyriern עֵגֶב eben so leicht in die Benennung des Bären דֹּב und Wolfes זְאֵב überging, wie die Benennung einer Gazelle צְבִיָא, welche nach Jesaias XIII, 19. auch das Schönste bezeichnete, in טְבִיָא, woraus sich die Sage von der in eine Bärinn verwandelten *Kallisto*, der Tochter eines arkadischen Königs *Lykaon*, entspann, wofür im Hiob XXXVII, 23. gesagt wird: „Von Mitternacht kömmt Goldglanz zu Lob vor dem mächtigen Gotte.“ Die Vertauschung des Wagens mit einem Bären geschah in Assyrien um so leichter, da nördlich davon in den kurdischen Bergen der Bär das gefürchtetste Wild ist, während die Griechen nur vermittelst eines Wortspiels den Bären nach Arkadien versetzten. Den kleinen Bären, welchen die Phöniken als näher dem Pole dem grofsen auf ihren Seefahrten vorzogen, verglichen diese wegen der Krümmung seines Schwanzes mit einem Hunde; den grofsen Bären aber dem Hiob IX, 9. XXXVIII, 32. zufolge mit einem unbestimmbaren Raubthiere, dessen vorspringende Schwanzsterne seine Jungen genannt werden, für welche besorgt die ängstliche Mutter den wilden Jäger Orion beständig beachtet.

Mit einem Wagen konnten nur die Assyrier, deren Wagen Layard in Nimrud mit drei Pferden bespannt gefunden hat, das Siebengestirn vergleichen, welches sie

Digitized by Google

daher auf ihren Cylindern dem Symbole des höchsten Gottes beizugeben pflegten, wofür man auf babylonischen Cylindern das vom Himmel umgebene Weltall und einen Fischgott gezeichnet findet. Wenn Homer auch einem zweirädrigen Kriegeswagen drei Rosse gab, so liefs er doch einen vierrädrigen Fuhrwagen durch zwei Ochsen ziehen, daher auch der Führer, an dessen Hand sich nach Anakreon das Siebengestirn dreht, *Bootes* genannt wird. Die λαμπήνη der Morgenröthe ziehen bei Homer Od. XXIII, 246, wie die Wagen in Khorsabad und Kujjundshik, nur zwei Rosse, *Lampos* und *Phaëthon*, denen die beiden Nymphen *Lampetie* und *Phaëthusa* entsprechen, welche auf der dreizackigen Insel Od. XII, 132. für den Sonnengott siebenmalfunfzig Rinder und Schafe zur Andeutung der Nächte und Tage Od. X, 85 f. eines Mondjahres weideten. Wie viele Rosse die jüdischen Könige, seitdem sie nach assyrischer und babylonischer Weise Sonne, Mond mit deren Herbergen im Thierkreise und das ganze Himmelsheer verehrten, 2. Kön. XXIII, 5. u. 11, für den Sonnenwagen unterhielten, ist in der Bibel nicht gesagt; auf einem babylonischen Cylinder № 6. der *Oriental Cylinders by A. Cullimore* führt aber die Göttinn der Morgenröthe, von den Genien der vier Tages- oder Jahreszeiten unter den Symbolen eines festen Bestandes und Wechsels begleitet, dem Morgensterne auf einem Wagen mit vier zwölfspeichigen Rädern entgegen, den vier Rosse ziehen, gleichwie nach Dio Chrysostomus *Orat.* XXXVI. u. XL. die persischen Magier dem Wagen des Weltalls vier Rosse des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erde zutheilten, da sie nach Herodot I, 131. neben dem Weltall, der Sonne und dem Monde, auch den vier Elementen opferten. Eben so liefsen die späteren Griechen den in den Fuhrmann verstirnten *Erichthonius* ein Viergespann erfinden, dessen Namen sie aus ihrer Sprache auf verschiedene Weise zu erklären suchten, während die Ziege auf seiner Schulter und die Böcklein im Arme, sowie die gebogenen Knice, auf einen assyrischen Ursprung dieses Sternbildes führen, welchem die Benennung עֵרֶךְ חָתָן als Aufzug eines Bräutigams entspricht, wiewohl auf einem assyrischen Cylinder № 156. der *Oriental Cylinders by A. Cullimore* der Fuhrmann als Blitzgott dargestellt scheint.

Vergleicht man die Beschreibung des Fuhrmanns bei Eratosthenes *C.* 13. mit der Darstellung des Blitzgottes auf dem Cylinder, so haben beide einen Stern auf dem Kopfe, einen auf jeder Schulter, von welchen der linke, der die Ziege heifst, hell ist, einen auf jedem Ellenbogen, einen auf der rechten Hand, und nur die

Digitized by Google

beiden Sterne der linken Hand, in welcher der Blitzgott statt der Böcklein einen Blitzstab hält, sind auf den Leib des Gottes übertragen, sowie die Sterne um das Siebengestirn zu einem verehrenden Magier und verschiedenen andern Figuren ausgebildet sind. Der Blitzgott sitzt auf einem Stuhle vor einer Sternverzierung zur Andeutung seiner Herrlichkeit nach der Beschreibung Ezechiel's I, 26 ff., deren Benennung חדד den verschieden gedeuteten Namen der *Hyaden*, welche dem Euripides zufolge Töchter des Erechtheus waren, veranlafst haben mag. Die fünf Sterne vor dem Blitzgotte neben der Mondscheibe unterhalb der sechsstrahligen Sonne und oberhalb des Tisches, mit welchem nach Plutarch auch Anaximenes die Erde verglich, weil sie rund und nährend feststehe, stellen wie auf einem andern Cylinder № 153, wo statt der sechsstrahligen Sonne dem bärtigen Blitzgotte ein bartloser Sonnengott mit vierfach gestirntem Kranze in der linken Hand beigegeben ist, die fünf Planeten dar. Auf dem Cylinder aus Ker Porter's Reisen im vierten Bande von *Lassen's Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*, wo der Blitzgott, gleich bewaffnet wie der Sonnengott, über einem ruhenden Stiere steht, sieht man vor diesem die fünf Wandelsterne unten, während hochoben das Siebengestirn zwischen der Mondsichel und dem höchsten Gotte im Kreise des Sternenhimmels gezeichnet ist. Dagegen stehen auf einem babylonischen Cylinder der spätern Zeit № 167. bei *A. Cullimore* sieben Planetengötter mit Stäben in den Händen vor der thronenden Nachtgöttinn oberhalb einer symbolischen Darstellung der vier Mondwechsel und dreifachen Tages- oder Jahreszeit. Sowie die Palme, unter welcher die schöngelockte Leto den Apollon mit dem Lockenhaare und die Artemis mit der schlanken Gestalt gebar, darauf hinweiset, dafs der lykische Gott mit dem goldenen Gehenke und silbernen Bogen und die Göttinn mit dem goldenen Rohrpfeile den Ioniern von Assyrien aus bekannt wurden; so lernen wir den Bellerophon, Perseus und Herakles aus ihren Sagen als den heroisirten Sonnengott der Assyrier in dreifacher Weise kennen.

Den dreifachen Sonnengott stellt ein babylonischer Cylinder № 132. bei *A. Cullimore* mit der Mondgöttinn zusammen. Den Gott der aufsteigenden Morgensonne in einer Strahlenhaube und langem Gewande mit dem Schwerte in der Rechten begrüfst unter dem Zeichen des vom Himmel umgebenen Weltalls ein Babylonier mit einer Opfergabe, während ihm gegenüber der Gott der flammenden Mittagssonne in kurzem Leibroeke, mit erhobener Rechte die Peitsche schwingend,

Digitized by Google

über einem geflügelten, Flammen sprühenden Thiere steht. Auf der andern Seite des Cylinders schreitet die Mondgöttinn in hoher, strahlenloser Haube, aber langem Gewande mit Pfeilen auf dem Rücken, siebenfach bestirntem Fächer in der Rechten und herabhangender Peitsche in gesenkter Linken dem von den feurigen Steinen des Götterberges (Ezech. XXVIII, 14.) absteigenden Gotte der Abendsonne mit gesenkter Rechten und kurzem Leibrocke entgegen. Unter den unzähligen Cylindern, auf welchen diese Götter mehr oder weniger verschieden dargestellt sind, erhebt auf № 57. der Morgen- oder Frühlingsgott, dem die Anfangszeichen zweier Namen beigeschrieben sind, die vielleicht בֵּל und יָרֵב lauten, sein Schwert zwischen der Mondsichel und einem aufrechtsitzenden Hunde, während den begrüfsenden Babylonier ein verschnittener Opferdiener mit Becher und Speisekorbe in kurzem Leibrocke und ein betender Priester in Strahlenhaube und vielfach umschlungenem Gewande begleitet. Auf einem andern Cylinder № 30, wo der Abendgott mit einem Kugelstabe oder einer Keule in der Linken, vom betenden Priester und verschnittenen Opferdiener begleitet, vor die Vollmondsgöttinn tritt, welche in der Strahlenhaube und drei Pfeilen in der Rechten über einem liegenden Hunde steht, ist dem Namen בֵּל der Name אָוָא (*die Sonnenerleuchtete*) hinzugefügt. Vereinigen wir aber die Namen בֵּל und יָרֵב, wofür die Bibel יְרֻבַּעַל schreibt, mit der Bildungssilbe *on*; so erhalten wir den Namen des lykischen Heros *Bellerophon*, der mit dem Schwerte kämpfte, während man dem *Perseus*, welchen nach Herodot VI, 54. die Perser für einen Assyrier erklärten, als Reiter oder פָּרַשׁ auf dem geflügelten Streitrosse (סוּס פֶּגָשׁ), dessen Bild Layard in Nimrud fand, statt der geschwungenen Peitsche ein Sichelschwert gab. Der Abendgott mit der Keule wurde zum *Herakles* oder *Sandes, Sandon, Sandakos*, dem man zum Jahresschlusse das fünftägige Fest der Sakäen feierte.

Sowie Botta den Herakles mit der Keule in Khorsabad als Löwenerdrücker fand, so stellen ihn Cylinder mit assyrischer und babylonischer Keilschrift № 39. und 41. als knieenden Löwenschwinger dar. Es leidet daher keinen Zweifel, dafs das Sternbild des knieenden Herkules, der mit der Spitze des linken Fufses auf den Kopf des grofsen Drachen, der sich zwischen den Bärgestirnen windet, mit hocherhobenen Armen tritt, eben sowohl, wie das Sternbild des Perseus, der unterhalb des Kepheus, der Kassiopea und Andromeda, welche sämmtlich ihre Arme ausstrecken, in der einen Hand ein Schwert über den Kopf hält, in der andern gesenkten dagegen das Haupt

der Medusa, eine assyrische Erfindung ist. Beide bezeichnet als assyrisch ihr gebogenes Knie gleich dem, *Orion* (עֲרִישׁוֹן für עָרִיץ) genannten, Nimrod, dem gewaltigen Jäger (*Gen.* X, 9.) mit dem assyrisch umgürteten Schwerte und der Keule, welche nach Herodot VII, 63. die Assyrier noch im Heere des Xerxes führten. Sowie Perseus die dem ihr gegenüberstehenden Wallfische der südlichen Halbkugel preisgegebene Andromeda rettete, liefs Homer Il. XX, 247. den Herakles in Troja gegen ein Seeungeheuer kämpfen; aber im assyrischen Sternbilde tritt er auf den Kopf der Schlange des Paradieses (*Gen.* III, 15.), welche dem Panyasis zufolge von Here zum nie schlummernden Hüter der goldenen Aepfel im Garten der Hesperiden bestellt wurde, bei Hesiod Theog. 326 ff. ein Sohn der Keto heifst, aber von andern *Ladon*, *Lathon* oder *Lethon*, wie der gleichnamige Flufs bei *Lucan* IX, 355, statt des *Leviathan* genannt wird, dessen Sternbild Hiob III, 8. erwähnt, sowie Jesaias XXVII, 1. sowohl die mehr gerade Schlange des *Ophiuchos*, vgl. Hiob XXVI, 13, als die sehr gewundene der Nordzone und den Drachen des Meeres in der südlichen Halbkugel kennt. Sowie die Flügel der Morgenröthe in den Psalmen CXXXIX, 9. zeugen, dafs die Sternkunde der Hebräer von Assyrien ausging; so bezeichnet des Schlangenhalters langgestreckter Körper, wie bei dem Kepheus, der Andromeda und der geflügelten Jungfrau, den assyrischen Ursprung. Leicht liefsen sich noch mehre Sternbilder als assyrisch nachweisen; doch zeigt das Bemerkte schon genügend, dafs die assyrische Sternverehrung die Mutter der ursprünglich mythischen, aber später wissenschaftlich ausgebildeten Sternkunde war. Wenn der Stifter des medischen Reiches aus gleicher Quelle seine Kunde schöpfte, so läfst sich aus den sieben Ringmauern von Agbatana bei Herodot I, 98. beurtheilen, wie sich die Assyrier zu der Zeit den Wohnsitz des Allerhöchsten von den Himmelssphären der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten umkreiset dachten.

Digitized by Google

Erläuterung einiger morgenländischen Cylinder.

Um den leeren Raum der beigegebenen Steindrucktafel mit etwas Nützlichem auszufüllen, habe ich meinen vieljährigen Freund, den Herrn Hofbuchhändler *Fr. Hahn* hieselbst, bewogen, mir die Bekanntmachung einiger noch unedirter Cylinder aus seiner Sammlung alterthümlicher Denkmäler zu erlauben, von welchen drei babylonischen und einer assyrischen Ursprungs sind. Unter № II. sind alle vier nach der wahren Gröfse ihrer abgerollten Seiten gezeichnet und geordnet, und unter jedem zu beiden Seiten der Angabe ihrer Steinart die Durchbohrungen auf der Ober- und Unterfläche bemerkt. Die Gegenstände der Darstellung sind sämmtlich religiöser Art, und daher nach den religiösen Vorstellungen der morgenländischen Völker verschieden; die Darstellung des Kampfes gegen die Sünde durch einen Bekämpfer solcher Thiere, welche man als Geschöpfe des bösen Princips betrachtete, auf № 1. ist jedoch so allgemein, dafs deren Erläuterung den Unterschied assyrischer, babylonischer und persischer Darstellungsweise zu zeigen vermag. Unter den mancherlei Darstellungen, über welche sich *Raoul-Rochette* in seinem *Premier Mémoire (d'archéologie comparée) sur l'Hercule assyrien et phénicien pag. 113—133.* verbreitet, ist der unserigen am ähnlichsten die, welche er auf *Pl.* VII, 16. hat abbilden lassen, ob sie gleich den Thierbekämpfer unsers babylonischen Cylinders in assyrischer Weise darstellt. Auf beiden Cylindern erfafst ein Gott mit jedem Arme ein dem Steinbocke ähnliches Thier, welches auf den Hinterfüfsen sich erhebend den Kopf zurückbeugt; aber auf dem assyrischen Cylinder ist nicht nur alles, soviel möglich, aus Sternkugeln gebildet, sondern auch der Gott, wie der Straufsbekämpfer auf *Pl.* VII, 17, in gelocktem Haupthaare und langem Gewande mit vier Flügeln

Digitized by Google

vorschreitend dargestellt, statt dafs der babylonische Thierbekämpfer in flachem Hute und kurzem Wamba die durch ein Band verbundenen Beine spreizt. Beiden Thierbekämpfern scheint eine Blumenpflanze als Symbol der Reinheit beigegeben zu sein; aber statt dafs auf dem babylonischen Cylinder, wie auf № 9. bei *A. Cullimore*, ein anderes Thier dem Steinbocke zugesellt ist, enthält der assyrische die eigenthümliche Bezeichnung der Fruchtbarkeit durch einen Fisch und das Zeichen der Empfängnifs nebst dem, wie auf *Pl.* VII, 13., verkürzten Symbole des Himmels. Obgleich die persische Darstellung des *Rustam* von der assyrischen ausging, so ist sie doch davon eben so leicht zu unterscheiden, wie von der babylonischen, da der Gott auf *Pl.* VII, 12. in gezackter Tiare und kurzem Ueberwurfe des langen Gewandes die Beine mehr zusammenhält, und unter dem Halbmonde, der ihn auf *Pl.* VII, 11. begleitet, zwar selbst keine Flügel trägt, aber einfach beflügelte Thiere bekämpft.

Die bekämpften Thiere wurden selten nach der Natur, sondern, wie die beigegebenen Blumengewächse, meistens nach beliebiger Vorstellung als Symbole der zu bekämpfenden Sünden dargestellt, so dafs der Steinbock zuweilen kaum von einer Gazelle zu unterscheiden war. Deutlich unterschieden sind jedoch beide auf einem Cylinder des britischen Museums aus Niniveh, welcher in den *Fundgruben des Orients* III, 3. 11., im *Second Memoir on Babylon by Rich* 11. und in den *Oriental Cylinders by Cullimore* 21. auf dreifache Weise gezeichnet ist, und den assyrischen Hercules, von welchem *Tacitus A.* XII, 13. schreibt, als Jäger zu Rosse darstellt. Hier ist der Steinbock, welchen in № 61. bei *A. Cullimore* ein Löwe vertritt, № 162. aber nach persischer Zeichnung enthält, mit einer ihr Junges säugenden Gazelle zusammengestellt, welche die Lykier mit einer ihr Kalb säugenden Kuh vertauschten. Obgleich bei *A. Cullimore* der assyrische Pferdeschmuck irrig wie das Siebengestirn der Plejaden gezeichnet ist, und neben der Feuersäule über dem dreizackigen Wassersymbole der Leuchter fehlt; so ist doch daselbst allein die Darstellung so richtig abgetheilt, dafs auf das Symbol des Himmels Sonne, Mond und Bärgestirn gehörig geordnet folgen. So mannigfaltig der assyrische Hercules dargestellt zu werden pflegte, so mannigfaltig mag er auch benannt worden sein; aber sowohl auf № 37. als 38. bei *A. Cullimore* (*Pl.* VII, 14. und 2. bei *Raoul-Rochette*), wo er statt zweier Greife ein geflügeltes Einhorn mit einer Peitsche bedroht, aus welcher die Griechen das Sichelschwert des Perseus schufen, wird er *Bel Khemosh* genannt, womit sich der Flammengott vergleichen läfst, der auf № 132. bei *A. Culli-*

more über dem geflügelten Thiere stehend die glühende Mittagssonne bezeichnet, und durch die Zusammenstellung mit der Göttinn auf unserer № 2. und den beiden Göttern auf № 3. den besten Aufschluss über deren Bedeutung gibt. Auf diesem babylonischen Cylinder sehen wir der im vorhergehenden Aufsatze gegebenen Erläuterung zufolge den Gott der Morgensonne mit flammendem Schlachtmesser unter dem Symbole des Himmels nach babylonischer Zeichnung vor dem ihn begrüfsenden Babylonier den heiligen Berg besteigen, der nach *Ezechiel* XXVIII, 14. von glühenden Steinen funkelt, während auf der entgegengesetzten Seite der Gott der Abendsonne mit gesenkter Rechten vom heiligen Berge herab der Mondgöttinn entgegentritt, welche dem Morgengotte gleich gekleidet, aber statt der Strahlenhaube mit strahlenden Pfeilen über den Schultern, die vom Glutgotte der Mittagssonne hochgeschwungene Peitsche in der Linken sinken läfst und dagegen dem Abendgotte in der Rechten sieben Sternkugeln wie in einem Fächer entgegenhält. Man wird vielleicht diese Göttinn von der auf № 2. eben so verschieden glauben, wie den jagenden Reiter von dem Thierbekämpfer; allein die gleiche Inschrift der Sonne und des Mondes auf № 30. bei *A. Cullimore* und auf IV, 2, 6. der *Fundgruben des Orients*, welche auch den thronenden Göttinnen auf № 23. und 25., wie auf № 57. bei *A. Cullimore* dem Morgengotte beigegeben ist, beweiset ihre Gleichheit unter verschiedener Darstellung, während bei ähnlicher Darstellung auf № 88, wo die Priester eben solche gehörnte Hauben tragen wie die thronende Göttinn, und dieser statt der Gans als eines Symboles der Wachsamkeit bei Nacht zwei Fische zur Andeutung ihrer Fruchtbarkeit beigegeben sind, die Inschrift verschieden lautet.

Verschieden lautet auch der Göttinn Name auf № 55., wo sie in einer Strahlenhaube über einem Löwenpaare stehend und durch den Armleuchter in der Rechten als Nachtgöttinn bezeichnet mit dem Morgengotte zusammengestellt ist, obgleich derselben Göttinn auf dem zuerst in III, 3, 11. der *Fundgruben des Orients* bekannt gemachten und nachher oft wiederholten und besprochenen, aber selten richtig gedeuteten Cylinder des britischen Museums über dem Hunde eine gleiche Tafel, wie auf IV, 2, 6. und auf № 25. bei *A. Cullimore*, beigegeben wurde, deren Inschrift *Rich* nur, wie bei dem Sternseher auf III, 3, 1., wegliefs. Hier ist sie zwar als *Melekheth* oder Königinn des Himmels, welcher man nach *Jeremias* VII, 18. und XLIV, 17 ff., um dem Tode durch Hunger oder Schwert zu entgehen, räucherte, Kuchen buk und Trankopfer gofs, mit einem Kugelstabe in der Rechten thronend dargestellt; aber die

Digitized by Google

Digitized by Google

den Mondesvierteln gleich strahlenden Pfeile über den Schultern, der Löwe zu ihren Füfsen und das Löwenpaar, welches zur Andeutung des Mondwechsels an ihrem Throne sich kreuzweise über einander erhebt, bezeichnen sie als die Mondgöttinn, deren Brustschild auf № 55. und 88. einem Läppchen gleicht. Der Zweig mit Granatäpfeln in der Hand der ihr gleich gekleideten Unterpriesterinn deutet ihre Befruchtungskraft an, wie der sie begleitende Hund, dessen Kopf den hölzernen Rauchaltar unter dem Zeichen der Sonne oder des Himmels schmückt, die Wachsamkeit in der Nacht. Der auf unserer № 2. vom Oberpriester der Göttinn vorgeführte Mann bringt ihr eine Ziege zum Opfer, wie auf № 88. bei *A. Cullimore*, was oft auch bei dem Morgengotte geschieht, statt dafs den Abendgott auf № 94. und 136. ein Bock nur als Symbol begleitet oder die Stelle eines zum Opfer bestimmten Kindes, wie auf № 95., vertritt. Meistens betet nur ein Priester vor dem Abendgotte, wie auf unserer № 3., wo ihn jedoch unter dem Symbole des Himmels eine Maske begleitet, welcher auf einem Cylinder in *Raoul-Rochette's Second Mémoire sur la croix ansée* III, 2., der seiner babylonischen Inschrift ungeachtet ägyptischen Synkretismus verräth, zugleich ein Kopf, wie auf № 95. bei *A. Cullimore*, beigegeben ist. Durch beides wird, wie durch den Scorpion, der Opfertod bezeichnet, wie durch das gehenkelte Kreuz vor dem Morgengotte mit dem Flammensymbole die Auferstehung zum ewigen Leben, welche auf unserer № 3. der emporgerichtete Fisch und das gehenkelte Rohr andeutet. Mit derselben Lehre, mit welcher der Prophet *Jesaias* XXVI, 19. sein Volk tröstet, beruhigten sich die Babylonier, deren Magier nach *Pausanias* IV, 32, 4. nebst den Indiern die ersten waren, welche die Unsterblichkeit der Seele lehrten, wenn sie, um gröfseres Unglück abzuwenden, wie der Moabiten König (2. *Kön.* III, 27.), ihr erstgebornes einziges Kind zum Opfer brachten (*Ezech.* XX, 26.). Da sie, wie der Prophet *Hosea* VI, 2. ff., die Wiederbelebung schon am dritten Tage erwarteten, wenn man die dunkele Andeutung einiger Cylinder, wie № 165. bei *A. Cullimore*, darauf beziehen darf; so betrachteten sie den Feuertod nur als einen Durchgang zur Reinigung von den irdischen Schlacken und zur Verklärung in ewiger Göttergemeinschaft, und feierten ihn wie ein Freudenfest mit der schallendsten Musik (*Plut. de superst.* c. 13.). Daher sehen wir auf № 32. bei *A. Cullimore* das dem Tode geweihete Kind wie eine Priesterinn gekleidet, und auf № 48. sogar dem Abendgotte gleich gezeichnet, während es auf № 13. neben dem Morgengotte als verklärt dargestellt ist.

Auf dem zuletzt erwähnten Cylinder aus späterer Zeit hält ein Beschwörer, der auf № 107. den Glutengott begleitet, dem Morgengotte, wie auf unserer № 3., das Zauberrohr der Verklärung entgegen, wiewohl von einer viersprossigen Pflanze statt der beiden Sterne begleitet. Sein Zauberrohr gilt auf IV, 2, 5. der *Fundgruben des Orients* und № 32. der *Oriental Cylinders* der emporgerichteten Schlange auf № 31. gleich, über welcher als Zeichen der Verklärung, wie über dem gehenkelten Rohre zwischen den ringenden Genien neben den zur Andeutung des Auferstehens über einander gestellten Kindern auf № 95., eine Keildurchkreuzung geschrieben ist. So trostreich der Glaube an eine solche Verklärung war, so schauderhaft waren die Brandopfer, von welchen *Jeremias* XIX, 5. und XXXII, 35. spricht. Bei den Assyriern zeigt sich davon keine Spur; vielmehr stellen die assyrischen Cylinder, wie unsere № 4., die Götter nicht als Opfer fordernd, sondern als segnend dar. Wie auf dem Speisekorbe des adlerköpfigen Gottes auf *Fig.* 1. in *Layard's Nineveh* stehen sie zu beiden Seiten eines reichlich mit Blüthen geschmückten mystischen Palmbaumes theils mit ausgebreiteten Fingern, theils eine Frucht darreichend. Auf einem persischen Cylinder der späteren Zeit in den *Fundgruben des Orients* IV, 2, 10. reichen zwei adlerköpfige Götter, von einem Adler oberhalb der viersprossigen Pflanze begleitet, ihre Frucht dar, statt dass auf einem babylonischen Cylinder in den *Travels by Sir Will. Ouseley, Vol.* II. Pl. XXXVII, ein adlerköpfiger Gott nur die Finger ausbreitet, und auf № 145. bei *A. Cullimore* zwei Männer über den aufspringenden Steinbock und den geflügelten Stier mit Menschenkopfe, welche die Stelle der adlerköpfigen Götter einnehmen, beide Hände ausbreiten. Der aufspringende Steinbock, welcher auf einem persischen Cylinder in *Raoul-Rochette's Premier Mémoire sur l'Hercule Pl.* VII, 19. neben einem fruchttragenden Palmbaume den zwei geflügelte Stiere mit Menschenkopfe ergreifenden Thierbekämpfer begleitet, dessen Stelle auf einem assyrischen Cylinder *Pl.* IV, 16. der über einem Löwen stehende Sonnengott vertritt, bezeichnet auf einem andern Cylinder *Pl.* IV, 17. neben der lilienartigen Pflanze unterhalb der Sonne die vegetabilische Fruchtbarkeit, wie ihm gegenüber der Embryo die animalische. Anstatt jedoch mich über die assyrischen Cylinder weiter zu verbreiten, füge ich lieber ein Verzeichniss von Götternamen aus der Inschrift des Obelisken aus Nimrud hinzu.

Anrufung der Götter auf dem Obelisken aus Nimrud.

Die Inschrift des Obelisken aus Nimrud auf *Pl.* 87. des britischen Museums beginnt mit einer Anrufung der Götter, welche vierzehen Zeilen füllt, und ungeachtet der Verletzung des Anfanges von acht Zeilen den Zusammenhang des Ganzen mit solcher Wahrscheinlichkeit errathen läfst, dafs ein Versuch ihrer Entzifferung wünschenswerth scheint, zu welcher ich mir wenigstens einen Grund zu legen erlaube, wenn mir gleich eine vollständige Entzifferung versagt ist. Sechszehen Götternamen, von welchen je acht in den ersten acht und den folgenden sechs Zeilen enthalten sind, scheinen sich einander also zu entsprechen, dafs sie zwei Göttersysteme bilden, in welchen je sieben Götter einer höhern Gottheit untergeordnet werden. Sogleich zu Anfange der Inschrift ist der höhern Gottheit Name durch dasjenige Zeichen angedeutet, mit welchem das assyrische Land bezeichnet zu werden pflegt, als dessen Schutzgott er den übrigen Göttern in den Inschriften der assyrischen Könige vorangestellt wird, ohne wie hier durch ein vorgesetztes Gottheitszeichen ausgezeichnet zu werden. Hier sind seinem Namen, welcher *Assur* gelautet haben mag, die Bezeichnungen eines grofsen Herrn und Königs und Obersten (*sar*) der grofsen Götter beigegeben, sowie die Gottheit in der neunten Zeile, deren Name verletzt ist, die Mutter (*amma*) der Götter und grofse Herrinn genannt wird. Wenn das drittletzte Zeichen der zwölften Zeile eine Mutter bezeichnet, wie Rawlinson behauptet; so schliefst die dritte Zeile mit ihrem Namen, welchem die vierte Zeile die Worte *yamin áb 'A. in* (*zur Rechten des Vaters der Götter*) hinzufügt. In der Hauptinschrift des Nordwestpalastes zu Nimrud (*Pl.* 2, 1.) wird der König als ihr Verehrer sogleich nach *Assur* bezeichnet, und in der Inschrift des Stieres aus Nimrud (*Pl.* 12, 9.), sowie

auf dem Backsteine von Karamles (*Pl.* 82, 2.), sogar vor *Assur*, mit dessen Namen der ihrige durch die Partikel *gam* verbunden ist. Das Zeichen ihres Namens, welches die Geltung eines *N* hat, steht auch auf einem babylonischen Cylinder (*N.* 134. bei *A. Cullimore*) zwischen zwei Gottheiten, welche auf einem assyrischen Cylinder *N.* 18. von den Zeichen der Sonne und des Mondes begleitet einander gegenüber sitzen, während eine Untergöttinn hinter ihrer Gebieterinn den Fliegenwedel emporhält. Ein von dem Gotte nach ihr zu gerichteter Fisch bezeichnet ihre Fruchtbarkeit, und wenn sie dieselbe ist, welche der Prophet *Jeremias* VII, 18. XLIV, 17 ff. *Melekheth* des Himmels nennt; so wurde ihr als Mondgöttinn geräuchert, Kuchen gebacken und Trankopfer gegossen, um dem Mangel und Tode durch Hunger und Schwert zu wehren. Darauf beziehen sich vielleicht die Worte der vierten und fünften Zeile unserer Inschrift בֵּן וְחָכְמָה נְשִׂית נְעִים בַּת עֵין (*die verständige und weise Königinn, holde Verachtung der Helden*), wornach ihr Name *Nith* gewesen sein mag. Sowie dieser in der Hauptinschrift des Nordwestpalastes durch den Winkel oder die Partikel אַךְ mit dem durch eine Keildurchkreuzung bezeichneten Gotte *Ezer* verbunden wird, so dieses Gottes Name in der zehenten Zeile unserer Inschrift mit einem andern, der auch in der dritten Zeile mit einem andern verbunden ist. Diese Namensgleichheit spricht für die Annahme, dafs den beiden Hauptgottheiten gleiche Untergottheiten beigegeben sind, wenn auch in abweichender Anordnung und Benennung.

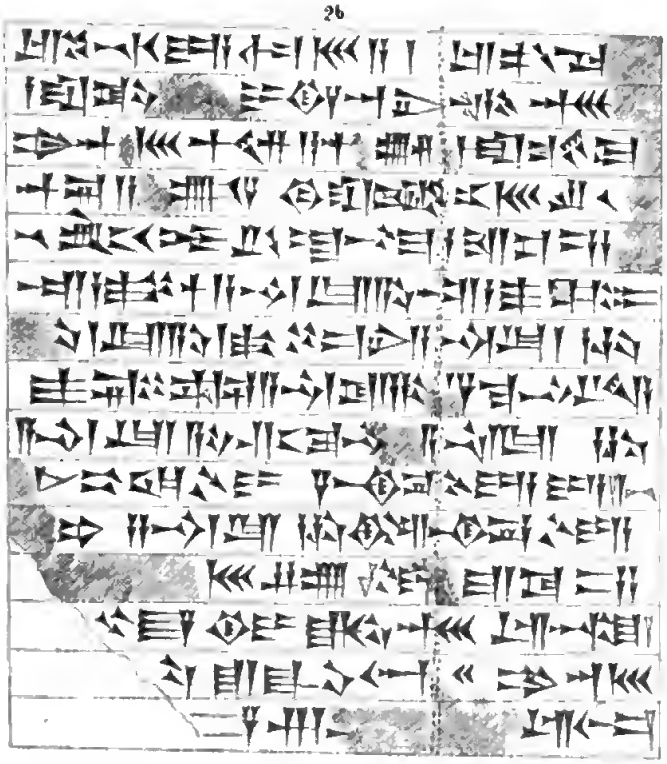
Assur's erster Untergott wird in der zweiten Zeile *'An* mit beigefügtem Königszeichen genannt, welchen man für den *Anamelekh* der heiligen Schrift (2. *Kön.* XVII, 31.) erklären könnte, wenn zu Anfange der sechsten Zeile vor dem Königszeichen אַדַּר ergänzt werden dürfte. Die folgenden Götternamen lassen aber in den Untergottheiten personificirte Eigenschaften der Planetengötter vermuthen, dem zufolge אִין die *Zeugungskraft* der Sonne andeutet, wie die Namen des zweiten und dritten Untergottes *Izuz* und *Amnah* die *Kriegerstärke* des Nergal oder Mars und die *Wahrheit* des Götterpropheten Nebo oder Mercur. Darf man den Namen der vierten Untergottheit, welcher mit dem Zeichen für *Bel* zwei Landeszeichen verbindet, mit בְּעִילָה vergleichen, wodurch die Rabbiner die Verbindung des Mannes und Weibes bezeichnet glauben; so ist er auf die *Begattungsliebe* der Venus zu beziehen, wie der Name *Nith* für die fünfte Untergottheit auf die *Herrschaft* des befruchtenden Mondes. Vom Namen des sechsten Untergottes ist nur das Königszeichen

mit dem Beisatze עֹצֶב שְׁפִי (*Gottesbild* des *Hügels*) erhalten, damit zugleich aber durch ein verknüpfendes *W* die Bezeichnung eines Feindes der Treulosigkeit verbunden, wenn man das letzte Wort der sechsten Zeile צֹרֵר und die siebente Zeile רִמֵּה עֵרָבוּ בֵּין בֹּגְדוֹת (*Verleugnung seines Unterpfandes unter Treulosigkeiten*) lesen darf. Falls dadurch eine Eigenschaft des Jupiter angedeutet wurde, so bezeichnete der Name des siebenten Untergottes *Shal* am Schlusse der siebenten Zeile eine Eigenschaft des Saturn, welcher am Schlusse der achten Zeile עָר סָרָה (*Feind des Vergehens*), wie vorher דָּן אַוָּה אַף הַתָּמִים (*Richter des Gelüstens und unsträflichen Wandels*) genannt wird. Die beiden Zeichen, welche auf das Wort *dan* zu Anfange der achten Zeile folgen, bezeichnen zwar in den Inschriften zu Persepolis den Himmel, können hier aber schwerlich eben so gedeutet werden, da das durch *af* damit verknüpfte Wort, wofür in der dreizehenten Zeile blofs *hath* geschrieben ist, keine Bezeichnung der Erde zu sein scheint. Wie die Untergötter des *Assur* lassen sich auch die Untergötter der *Nith* als allegorische Bezeichnungen der Planeten deuten, von welchen der erste am Schlusse der neunten Zeile *Al* (*Nützlichkeit* im Gegensatze von בְּלִיַּעַל) אֶשֶׁר (כְּ)מָרִין (*Heil der Priester*) genannt und durch die Partikel *af* mit dem Gotte *Amnah* (*Zuverlässigkeit*) verbunden wird. Letzterer wird als ein grofsmächtiger Gott (רַבְרְבָן) bezeichnet, wie vielleicht der Gott *Zaw* (*Gebot*) zu Anfange der eilften Zeile als מַחְסֶה (*Zuflucht*) und auserlesener König (בְּחוּר). Als vierter Untergott ist *Rofe* (*Heilkraft*) נְשִׁי בְּרָכַת (*Verleihung des Segens*) genannt, und als fünfter *Naamah* (*Anmuth*). Der Name des sechsten Untergottes in der zwölften Zeile scheint עוֹ (*Macht*) בְּכוֹרַת (*Erstgeburt*) *der Göttermutter Nith* zu sein; der Name des siebenten in der dreizehnten Zeile אִישׁ עֶזְרַת (*Helfer*) mit dem Beisatze אַוָּה אַף הֲתָ(מִים) (*der Schuld und Unschuld*) und שֹׁרֶשׁ דָּת וְשֶׁפֶט (*Wurzel des Gesetzes und Gerichtes*) *der grofsen Götter*. Den Schlufs der Anrufung dieser Götter bilden in der vierzehenten Zeile die Worte מִשֶּׁמַע עֻזִּין (*ob des Anhörens der Heldenthaten*) מִמְבוֹא (*vom Antritte*) *meiner Herrschaft an*.

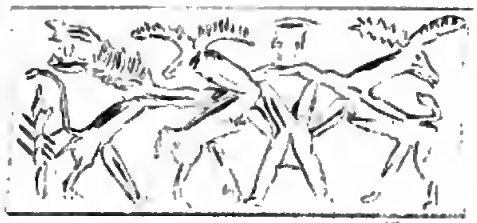
Digitized by Google

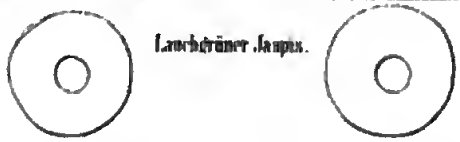
I. 2a

2b



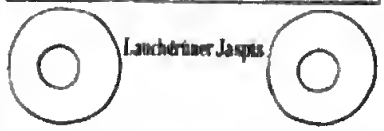
II. 1





Lauchgrüner Jaspis.

2.

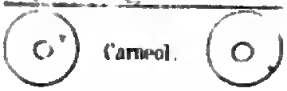


Lauchgrüner Jaspis.

3.

Rämatit.

4



Carneol.

SEP 10 1999

Digitized by Google

3 2044 052 784 261

Digitized by Google